

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 2 (1876)
Heft: 47

Artikel: Die öffentliche Gesundheitspflege
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-423057>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Konservativen Östern.

Brief eines Unverzagten.

Und das sage ich Dir,
mein theurer Freund,

das Ende ist genahet und die Thore stehen weit auf. Entfaltet die Fahnen,
die Fahnen des Siegs.

Wir haben gesiegt und wie? Das ganze Heer blieb auf der Wahlstatt
bis auf einen, der aus unsern Krügen noch das Elixir für einige weitere
Stunden trank. Auch der muß sterben! Wann? das wissen die Götter, aber
sterben muß er, das ist sicher.

Wir wollen keine Opposition mehr, weil wir keine mehr wollen, denn
wir sind so ermüdet, daß wir keine mehr ertragen können.

Zu was soll denn eine Opposition nützen? Carteret sagt zwar, die
Opposition sei das Bedingniß unsers Lebens. Aber wie manchmal hat
er sie todt gemacht? Soll denn die Opposition nur da sein, um ihren
Rachedurst zu löschen, um die Lust für ein Tröpflein Blut zu stärken?

Nein, und abermal nein! das erfahren eben die Tessiner am Besten,
die nun aus nichts als aus Opposition bestehen und die man von Bundes-
wegen daran verhindert, den „ganz besondern Saft“ zu genießen.

Die Opposition hat einen ganz andern Zweck, das haben wir nie
schöner erfahren, als am letzten Sonntag. Die Opposition muß überstimmt
werden, das ist ihre Aufgabe, und sie muß besiegt werden, wenn sie zu
laut schreit.

Jede Behörde muß eine Opposition haben, resp. Organe, die sprechen
wie die Papageien, deren Wort nichts nützt. Wenn sie aber zu laut wer-
den, dann — ja dann — muß man sie zum Schweigen bringen.

Wir haben die Opposition vernichtet! Herrliches Wort. Wir haben
die Konservativen gänzlich geschlagen. Welch' besiegende Seligkeit!

Die Opposition kann man nur schlagen! wenn sie konservativ, nie
wenn sie radikal ist. Denn der Konservativismus ist ein Drache
und der Radikalismus die lernäische Schlange, deren Köpfe sich, abge-
schlagen, verdoppeln. Also besiegt die Schlange den Drachen.

Besiegen wir also den Drachen; denn der Sieg ist Leben und die
Niederlage Tod! Für uns ist beides Leben, denn wir leben auch aus der
Niederlage. Kennst du die Geschichte des Phönix? Nein? Aber ich, allein
sie paßt nicht.

* * *

So, lieber überraschter Freund, wird sie nun schreiben, diese sieges-
trunkene Masse, welche uns letzten Sonntag aus dem Rathsaale vertrieben;
aber ihre Rechnung ist zu fröhlich gemacht; wir kennen das Volk und wissen
es zu behandeln. Wir werden sie überraschen, wie sie uns überrascht hat.
Man sieht, um nachher zu verlieren; je mehr man lacht, desto mehr weint
man nachher, und wer zuletzt lacht, lacht am besten.

Was wollen sie mit dem Siege? O Triumph, sie können sich nur selbst
zerfleischen. Das haben wir gewollt und die Rechnung ist gut. Von Einig-
keit wissen sie nichts und das ist unsere Rettung.

Hoch die Konservativen! Hoch das Gensee Journal! Hoch Rom!
Hoch die Niederlage, der Schemel zum Sieg!

So steht's, mein Freund; der Muth steigt, denn sie lassen sich alles
wieder entwinden.

Dein treuer Parteigenosse.

Ach, der arme Antonelli!

Der arme Herr hat eben
Stets einen armen Knecht;
Das zeigte sich im Leben
Des Antonelli recht.

Wie kirchenmäßig dürtig
Ist's doch im Vatikan,
Wie wasseruppenschürfig
Trifft man dort Alles an!

Ach, im Entbehrungshause,
Wo Pius liegt auf Stroh,
Verschied in ärmster Klause
Der Segretario.

Und die er hinterlassen,
Der arme Sekretär,
Sie geh'n mit thränennassen
Gesichtern hinten her.

Sie rufen laut in's Weite:
Was haben wir zu thun,
Wir armen Spittelute,
Man läßt uns nimmer ruh'n!

Das Millionenzählen,
Das macht uns gar so müd;
Verbittert uns're Seelen,
Benimmt uns Ruh' und Fried'.

Wir armen Spittelute,
Wie wir geplagt sind;
Des Todten gold'ne Beute
Macht uns're Augen blind!

Wir arme müssen fasten,
Trotz manchem vollen Strumpf
Dukaten in dem Kasten,
Der Kirche zum Triumph!

O, kommt von Nord und Osten,
O, lindert uns're Pein!
Zahlt die Begräbniskosten
Mit Peterspfenniglein!

Denn Antonelli strebte
Nach Geld nie und nach Ehr';
Mit Pio Nono lebte
Er ganz famillionär!

Nahm er das Geld zusammen,
So war's der Welt zum Heil.
Das löst der Feuer' Flammen
Gleich aus zum größten Theil.

Nun ruhet meine Feder,
O, steuert stets für Rom,
Damit im Himmel Feder
Zu Antonelli komm'.

welche im Kanton Zürich durch ein Gesetz geregelt werden soll, ist ein so
wichtiges Gebiet, daß früher oder später auch der Bund eingreifen muß.
Neben den eidgenössischen Fabrik-Inspectoren, Bundesentymologen und Zoll-
beamten darf auch der Bundeschemiker nicht auf sich warten lassen.
Doch derselbe keine geringe Arbeit zu bewältigen haben wird, dürften folgende
Lebensmittel, Spezereien und Drogurien darthun, welche am meisten der
Vorfälschung ausgesetzt sind:

1. Das Brot. Zu untersuchen wäre, ob der Kanton Wallis seinen
15—20-jährigen Fortbildungsfüllern statt desselben nicht Steine
verabfolgen wird. Allen Leuten, welche behaupten, mehr zu können,
als Brot essen, besonders den Kapuzinern, muß auf die Finger
gesehen werden.
2. Der Wein, den die Verwaltungsräthe den Altonären einschenken.
3. Der Schnaps von Hindelbank.

4. Die Milch, welche von dem hohen Militär aus der eidgenössischen
Staatsklasse gemolken wird.
5. Die kondensirte Milch, welche die *Liberia* destillirt und in
Büchsen von Blech vertreibt.
6. Alle Impfstoffe der sogenannten freien Schulen.
7. Der Käse des Bischofs Greif und die Butter, die er dem
Brot auf das Brot streichen läßt.
8. Alle Sorten Del am Hut, sowie Speck, der in den Annonen den
Leuten durch das Maul gezogen wird.
9. Blaue Bohnen und bleihaltige Bonbons in Tessin.
10. Verschiedene aus der Bundesverfassung destillirte Tinkturen und
Pillen, die innerlich einzunehmen sind.
11. Alle Sorten Wunderbalsam, Hokuspokusnässe und
füßliche Leigwaaren.